

NEUE IDEEN UM DAS LAND - SCHULABBRECHER QUOTE SENKEN!

erschienen am 30. Juli 2019

[Bildung](#), [Bildungslandschaft](#), [Dr. Lydia Hüskens](#), [FDP](#), [FDP Sachsen-Anhalt](#), [Freie Demokraten](#), [GestaltBar](#), [Idee](#), [Ideen](#), [Lydia Hüskens](#), [Schulabbrecher](#), [Schulabbrecherquote](#), [Schule](#), [Schulerfolg](#), [Werkstatt](#)

"In Bezug auf Schulabbrecher können wir mit Fleiß und Ideenlosigkeit nicht länger leisten", äußert sich die bildungspolitische Sprecherin der FDP-Landtagsfraktion Lydia Hüskens zu den aktuellen Schulabbrecherquoten in Sachsen-Anhalt. "In jeder Falle schnappt sonst zu mit der Folge, dass qualifiziertes Personal fehlt. Wir dürfen niemanden zurücklassen. Jeder muss eine Chance bekommen und immer wieder eine Chance."

Dafür bedürfe es neuer Ideen, insbesondere mit Blick auf die Flüchtlinge. Einige davon seien bereits in Sachsen-Anhalt erprobt, aber nicht breitenwirksam. "Bildungscamps zum Beispiel. "Wir müssen außerdem mehr Lernwerkzeuge gerade für diejenigen nutzen, die sozioökonomisch benachteiligt sind", sagt die Bildungsexpertin.



Die "GestaltBar", die digitale Werkstatt der Telekom, sei ein solcher Ansatz, der auf Kursen für Siebt- und Achtklässlern in Sekundarschulen aufbaue und Module zur Robotik zur Verfügung stelle. In den Kursen wird alles ganz auf die Interessen der Kinder gelegt und neue Interessen geschaffen.

"Vergleichbare Angebote gibt es auch von anderen Anbietern im Land, hier sind auch die Schulträger gefragt, insbesondere bei der Entstehung und Gestaltung von Bildungslandschaften. In Bildungslandschaften können mehr Ressourcen für die Kinder gebündelt und dabei auch neue Angebote, wie zum Beispiel in außerschulischen Lernorten, wie Bibliotheken, geschaffen werden," so Lydia Hüskens abschließend.

Hintergrund:

Die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss ist nach einer Caritas-Studie zufolge wieder zugenommen. Mehr als ein Drittel derjenigen, die keinen Schulabschluss schafften, 2017, ist im Vergleich mit 2015. In Sachsen-Anhalt waren es 2017 rund 12.000 Jugendliche, bundesweit waren 2017 rund 52.000 Jugendliche betroffen.